

Bormann, Paula-Marie

Expertengespräch mit Hans-Georg Wagner

Position: Projektgeschäftsführer Saxony⁵ (Transfervereinigung sächsischer Hochschulen für Angewandte Wissenschaften)

Institution: Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden

Bormann: Herr Wagner, willkommen zum Interview.

Welche Hauptziele verfolgt Saxony⁵ und welche Kernprozesse werden genutzt, um diese Ziele zu erreichen?

Wagner: Die sächsischen Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW) in Dresden, Leipzig, Mittweida, Zittau/Görlitz und Zwickau fördern im Projekt Saxony⁵ den forschungsbasierten Wissens- und Technologietransfer stärken und arbeiten dabei eng zusammen um Synergien zu nutzen und Ressourcen zu bündeln. Mittels interdisziplinärer Zusammenarbeit und intelligenter Vernetzung soll inhaltlich und methodisch eine neue Qualität im Transfer erreicht werden. Dazu werden Sie von Bund und Ländern seit 2018 für 5 Jahre im „Innovative Hochschule“ – Programm gefördert. Zur Umsetzung der Ziele werden dafür die Kernprozesse der HAWs – die anwendungsbezogene Forschung und forschungsbasierte Lehre genutzt.

Bormann: Wie tragen die HAW aus Ihrer Perspektive zu Innovation bei?

Wagner: Indem sie Wissen, Know-How und Infrastruktur und für innovative Firmen, Erfinder oder Partner zur Verfügung stellen und dabei unterstützen eine Idee zur Innovation zu entwickeln. Auch eigene Ideen werden, meist kooperativ, weiterentwickelt und zur Verfügung gestellt.

Bormann: Welche Transferprozesse gibt es mit anderen Hochschulen?

Wagner: Hier spielen Verbünde wie Saxony⁵ eine entscheidende Rolle. Saxony⁵ erleichtert und ermöglicht Austausch zwischen den Hochschulen, bringt Wissenschaftler zusammen und versetzt uns in die Lage, wichtige Themen gemeinsam anzugehen. Es gibt wissenschaftliche Austauschprozesse in gemeinsamen Disziplinen, aber auch zu den Disziplinen, welche Alleinstellungsmerkmale einer HAW sind. Die Bündelung der Ressourcen macht es zudem möglich dieses Angebot an Wissen mit den Bedarfen der Wirtschaft und Gesellschaft abzugleichen. Darüber hinaus gibt es Austauschprozesse im Bereich der normalen Verwaltung und der administrativen sowie projektma-

nagementbezogenen Transferarbeit an sich. Auch die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und spezieller Technik wird erleichtert. Indem z.B. Labore einer Partnerhochschule spezielle großformatige 3D-Druckteile für eine andere HAW des Verbundes fertigen, wie es im Saxony⁵ Co-Creation Lab „Additive Fertigung“ derzeit geschieht. Gemeinsame Veranstaltungen und Workshops der Hochschulen spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle.



Foto: Hans-Georg Wagner. Bildrechte: HTW Dresden/Sebb

Bormann: Welche Transferprozesse finden an den HAW mit Wirtschaftsunternehmen statt?

Wagner: Zum einen die Auftragsforschung, aus meiner persönlichen Sicht mich die reinste Form des Technologietransfers, da unsere Partner hier Eigenmittel investieren um das Wissen und Know-How unserer Experten zu nutzen. Weiter werden an den HAW zahlreiche öffentlich geförderte, kooperative Forschungs- und Entwicklungsprojekte umgesetzt, in denen Unternehmen sich mit Manpower, Infrastruktur und teilweise ebenfalls Teilfinanzierung beteiligen. Ein weiterer Transferprozess ist die Verwertung des eigenen IPs, also der Erfindungen und Patente der HAWs, welche im besten Fall von Unternehmen lizenziert oder erworben werden um damit Produkte zu realisieren. Nicht zu vernachlässigen ist auch der Transfer über Köpfe, d.h. über Absolventen, welche in die Wirtschaft vermittelt werden und entsprechendes Innovations-Know-How und Erfahrungen mitbringen. Das Traineeprogramm von Saxony⁵, „Innovationsnachwuchs für

Sachsen“, ist hier zu nennen, welches genau dieses Ziel verfolgt. Einerseits sollen die Unternehmen dadurch für das Innovieren besser aufgestellt werden und andererseits die Bindung der Absolventen an die HAW nach ihrem Abschluss gestärkt werden. Die nächste Runde des Programms beginnt im Januar 2021 und es werden noch Kandidaten gesucht. Die Weiterbildung für die Wirtschaft ist ein weiterer Transferpfad für die HAWs. Diese steigert die allg. Wahrnehmung vorhandener Expertisen der HAWs. Ausgründungen und Start-Ups gehören ebenfalls noch zu den Transferprozessen der HAWs sind im Saxony⁵ Projekt aber kein explizites Thema. Allerdings werden die Schnittstellen des Technologietransfers zu den Ausgründungsaktivitäten der HAW durch Saxony⁵ durchaus bespielt.

Bormann: Welche Transferprozesse gibt es mit dem Staat und mit der Gesellschaft?

Wagner: Die HAW erhalten aus Richtung des Staates Zielvorgaben; z.B. in Bezug auf Drittmittel oder Patente. Über Förderprogramme werden Forschungsthemen stimuliert, welche in die aktuelle Forschungsstrategie passen. Alleine oder kooperativ bewerben sich die Hochschulen auf diese Fördertöpfe. Auftragsforschung für staatliche Institutionen sind ebenfalls üblich, wie z.B. die Anfertigung von Studien oder Gutachten.

In Richtung der Gesellschaft sprechen wir von den gleichen Prozessen wie bei den bereits genannten Gruppen. Das reicht von Aufträgen für innovative Ausstellungspräsentationen in Museen bis zu Studien oder Simulationen für Hochwasserszenarien. Beim Transfer mit zivilen Gesellschaft geht es vor allem um die Steigerung der Akzeptanz von Innovationen und die Information der Bürger zu wissenschaftlichen Themen. Dies wird zumeist durch Veranstaltungen und Events umgesetzt.

Bormann: Welche Ressourcen wie beispielsweise Zeit, Personal oder Finanzressourcen werden für diese Transferprozesse eingeräumt? Bewerten Sie diese als ausreichend?

Wagner: Zur Situation an den jeweiligen Hochschulen müssten sich die Transfervertreter vor Ort äußern. Für die im Rahmen des Saxony⁵-Projektes angestrebten Ziele sind die HAW aus meiner Sicht aktuell gut ausgestattet. Problematisch ist das dies nicht nachhaltig gesichert ist. Es besteht die große Gefahr, dass wir Personal, was eingearbeitet wird, sich Netzwerke aufgebaut hat, also gerade erst produktiv werden, verlieren, weil die persönliche berufliche Perspektive einfach zu unsicher ist. Versteht man den

Transfer als Daueraufgabe der Hochschulen ist das sehr problematisch. Transfer lebt vom Netzwerk und das Netzwerk vom Vertrauen der Partner zu den Ansprechpartnern an den HAWs. Die hohe Fluktuation der letzten Jahre muss ein Ende haben und dafür bedarf es neben Nachhaltigkeitskonzepten an den Hochschulen auch entsprechende nachhaltige Finanzierungen der verantwortlichen Ministerien.

Bormann: Welche internen und externen Barrieren sehen Sie als vordergründig im Austausch Ihrer Institution mit Hochschulen, Wirtschaftsunternehmen, dem Staat und der Gesellschaft?

Wagner: Die Hochschulen sind natürlich auch Konkurrenten um Studenten, Personal und Drittmittel. Dies kann teilweise zu Barrieren führen. Jede Hochschule hat demnach auch ihre eigene Agenda und diese kann im Einzelfall einer Zusammenarbeit natürlich nicht förderlich sein. Nicht zuletzt durch das Saxony⁵ Projekt werden nach und nach Barrieren abgebaut, indem man sich für bestimmte Themen gemeinschaftlich aufstellt und den Mehrwert dafür sieht. Die durch das Projekt notwendigen Treffen der Hochschulvertreter auf verschiedensten Ebenen fördern diese Zusammenarbeit enorm. Eine Barriere zu Wirtschaftsunternehmen können bürokratische Prozesse sein, die stetig verbessert werden müssen. Eine wichtige interne Barriere ist das Bewusstsein für aktive Forschung und den nachfolgenden Transfer, da die Anzahl der aktiven Wissenschaftler noch zu gering ist. Hierbei spielt einerseits die stetige Verbesserung der internen Serviceprozesse eine Rolle und andererseits die aktuell an den HAW noch sehr hohe Lehrbelastung der ProfessorInnen. Diese erlaubt nur wenige zeitliche Freiräume für Forschung und Transfer. Unterschiedlichen Denkweisen in Wirtschaftsunternehmen und Hochschulen können ebenfalls eine Barriere sein. Eine gezielte Berufung wirtschaftsnaher und transferorientierter ProfessorInnen ist deshalb notwendig. Zusätzlich können die HAWs ihr Personal auch entsprechend schulen, was im Saxony⁵ Projekt ebenfalls ein Thema ist. Eine weitere Barriere, die wir nicht beeinflussen können, ist die KMU-geprägte Unternehmensstruktur hier in der Region. Diese Unternehmen haben oft nur sehr geringe oder gar keine Forschungs- und Entwicklungskapazitäten und tun sich schwer die teilweise doch sehr aufwändigen Förderinstrumente, speziell initial, zu nutzen.

Bormann: Welche Indikatoren werden derzeit im Projekt genutzt, um Transferprozesse und –leistung abzubilden und zu optimieren?

Wagner: Beispielsweise Drittmittel aus Auftragsforschung, kooperative Forschung, Teilnehmer an Schulungen und Workshops bzw. postgradualen Programmen, Teilnehmer an Veranstaltungen... Diese Indikatoren werden bereits erhoben, dokumentiert und teilweise in Berichten veröffentlicht. Im Rahmen der „Innovativen Hochschule“ muss jede Saxony⁵-Hochschule einen entsprechenden Jahresbericht abliefern.

Bormann: Zu welchem Zweck werden die Kennzahlen erhoben?

Wagner: Einerseits um den Zielvorgaben der Ministerien Genüge zu tun und andererseits auch als eigenes Erfolgsmonitoring für die Transferprozesse.

Bormann: Welche Indikatoren sind aus Ihrer Perspektive relevant, werden jedoch derzeit nicht genutzt bzw. erhoben?

Wagner: Aus meiner Sicht werden viele relevante Indikatoren bereits erhoben. Ein gezieltes Indikatoren- oder KPI-bezogenes Management von Transferprozessen wird ist aber noch nicht etabliert. Einige wichtige Ziele sind aktuell schwer mit Indikatoren erfassbar. Deshalb bin ich sehr auf die Ergebnisse des Transfer_i Projektes und Ihrer Arbeit gespannt.

Autor

Bormann, Paula-Marie, Transfer i, HTW Dresden

Anschrift: Friedrich-List-Platz 1, 01069 Dresden

Paula-Marie Bormann, HTW Dresden, Transfer_i, E-Mail: paula-marie.bormann@htw-dresden.de

Hinweise

Die Verfasser erlauben sich, bei weiblichen, männlichen und drittgeschlechtlichen Personen die männliche oder neutrale Anrede (z.B. Teilnehmer, Mitarbeiter, Studierende/r) zu nutzen. Die nicht genannte weibliche oder drittgeschlechtliche Anredeform ist jeweils mit eingeschlossen. Sämtliche Inhalte (Text, Graphik, Daten u.a.) des vorliegenden Dokuments sind **urheberrechtlich geschützt** (© by Bormann, Transfer-i, HTW Dresden, DHI Köln). Eine Nutzung ist ausschließlich im Rahmen der üblichen Zitation unter Nennung der veröffentlichten Quelle gestattet.

Redaktionsschluss: Redaktionsschluss des vorliegenden Publikationsstands: 23.09.2020

Förderhinweis: Dieser Report entstand im Rahmen des Projekts „Transfer-i, Transferindikatorik. Indikatorik zum forschungsbasierte Transfer von Know-how und Technologie.“ Transfer-i ist ein Verbund-Projekt im BMBF-Programm zur Förderung von Forschungsprojekten zum Thema "Qualitätsentwicklungen in der Wissenschaft" des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (Förderphase, Laufzeit Juli 2019 – Dezember 2021).

